



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1,00 M., bei unterm Ausdrucker monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1,95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Hipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 100.

Samstag, den 29. April 1916.

55. Jahrgang.

Wer Brotgetreide versüßert verfündigt sich am Vaterlande.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

29. April 1915. Aus einer Entfernung von 38 Kilometern wurde die Festung Dünkirchen beschossen und zwar mit großem Erfolge. Auf feindlicher Seite sprach man sich den Kopf, welsch ein neues deutsches Geschütz wohl diese weittragende Wirkung haben könne. Da man aber in Deutschland gewohnt ist, nicht das, was geschehen soll, an die große Glocke zu hängen, sondern zur rechten Zeit zu handeln, ward das Rätsel nicht gelöst. Bei Ypern wurde weiter gekämpft und bei Piess und auf den Maasböden scheiterte ein feindlicher Angriff unter großen Verlusten; bei Le Mesnil wurden französische Angriffe auf die von den Deutschen eroberten Stellungen zurückgeschlagen. Ein Duzend feindlicher Biieger kreuzte über dem Marktgräfer Land, die hatten aber wenig Glück und tauchten zum Teil niederzugehen, zum Teil mit ihren verwundeten Insassen die Flucht ergreifen. — In Kurland erreichten die deutschen Vorwachen in breiter Front die Eisenbahnlinie Dinaburg—Wabau; die Russen wagten keinen ernsthaften Widerstand zu leisten.

30. April 1915. Erst recht energisch setzte die Beschließung von Dünkirchen ein, die unter den Feinden namenlose Angst und Schrecken verbreitete; die Bewohner flüchteten in die Keller. Zugleich erschien über Dünkirchen ein Biieger, der in aller Ruhe, da ihm die Abwehrgefahr nichts anhaben konnten, der deutschen Artillerie anzeigte, wo und wie die Geschosse getroffen hatten. Auf dem westlichen Ufer des Hertanals endeten die Kämpfe wiederum mit einem Mißerfolg des Feindes. Deutsche Biieger warfen Bomben an der englischen Ostküste über der Küstenbefestigung Harwich ab, ferner über Spawick und Whitton, ein Luftschiff warf Bomben ganz in der Nähe von London. — Dem deutschen Vormarsch in Kurland setzten die Russen bei Szamle den ersten ernstlichen Widerstand entgegen. Es kam zu einem heftigen Gefecht, bei dem die Russen unter starken Verlusten in die Flucht geschlagen wurden, so daß sie weiter auf Wabau zu sich zu retten suchten. In echt russischer Manier steckten die abziehenden Moskowiter die Stadt Szamle in Brand und zwar an allen vier Ecken, sodas

Wiedergefunden.

Erzählung von Fritz Molitor.

(Nachdruck verboten.)

Es ging dem Frühling entgegen. Noch einmal aber hatte König Winter die Erde in ihr weißes Kleid gehüllt; denn nicht ohne Kampf wollte er seine Herrschaft an die nun feindlichen Mächte abtreten. Von dem Schneefegen liefen auch die beiden Parallelstraßen, die von Herrenhof nach Rothendach, der prächtigen, aber einsam gelegenen Besitzung des vor einiger Zeit im Kriege gefallenen Grafen von Rothendach führten, und die ganze Umgegend um beträchtliches Teil abbekommen. Die zwei Straßen gingen zu beiden Seiten eines ziemlich fräftigen Fließchens, das eine erhebliche Strecke entlang die natürliche Grenze zwischen Sachsen und Böhmen bildet und durch eines der höchsten Täler des Erzgebirges fließt.

Nachts und links des Flusses — meist unmittelbar an den Straßen — erheben sich mächtige Höhenzüge, gemäckt mit üppigem Fichtenwald. Und wer etwa im Sommer Gelegenheit hatte, auf der sächsischen Seite des Tales den großen Touristenstrom noch nicht entdeckten und vom sogenannten Stöberfelsen hinabzublicken auf die grünen Matten tief unten, der vergißt die idyllische Gegend leicht nicht wieder.

Heute freilich war von der grünen Sommerherrlichkeit höchst wenig zu sehen. Nur hier und da lugte ein einzelner Zweig unter den dichten Schneehüllen hervor; und mit gewaltiger Kraft hatte König Winter Berge schimmernden Schnees kühn getürmt oder hatte sie in künstlichen Formen auf Baum und Strauch

geversichtete Stille herrschte das Tal entlang. Einsam lagen die hier und da verstreuten Hütten der Talbewohner, aus denen noch kein Licht schimmerte, trotzdem die Sonne schon hinter den Bergen verschwunden war. Nur das Geräusch hörte man aus der Ferne lustiges Schellenklänge, und dann kamen um eine scharfe Begebung eine Reihe prächtiger Schlitten zum Vorschein, die öfen-

sie schweren Schaden erlitt. Die einziehenden deutschen Truppen erwiesen sich als Retter, während die meisten Einwohner in ihrer Stupidität brennen ließen, was brennen wollte. — Nach wie vor versuchten die Engländer auf Gallipoli und Kap Tepe vorzurücken; die Türken hielten die gelandeten Truppen auf einem schmalen Landstreifen fest und alles, was der Feind erreichte, war, daß er 500 Meter vom Meere entfernt unter dem Schutze seiner Schiffsgeschütze verbleiben konnte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. April (W. V. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles wurden 46 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet.

Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschließung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Boron, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und von Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Im Luftkampfe stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Belselainville und bei Ferry ab, ein drittes im Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Die). Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menchould.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert. Die Bahnanlagen und Magazine von Rjezsko wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der Kampf zur See.

Berlin, 28. April. (W. V. Amtlich.) Am 27. ds.

haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff „Slava“ im Nigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftiger Beschließung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Flottenangriff auf England.

London, 27. April. (Zens. Frst.) Reuter meldet: Die Bewohner von Lowestoft und Yarmouth wurden durch Kanonendonner geweckt und sahen fünf Kreuzer, die in einem Abstand von zehn Meilen eine volle Lage auf das Land abgaben. Jedes Schiff feuerte mindestens zehn Salven ab. Im Ganzen wurden etwa 100 Granaten abgeschossen, worunter solche von 30 1/2 Zentimeter, viele flogen über die Städte hinweg. Die Bewohner suchten Deckung, wo sie solche finden konnten. Viele flüchteten in die Schutzgräben, die sie in ihren Gärten angelegt hatten. Als die Beschließung aufhörte, stürmte die Menge nach den Höhen, und man sah, wie die deutschen Schiffe flüchteten und ihnen ein Geschwader folgte, das unaußhörlich feuerte. Es war ein prachtvolles Schauspiel, als im hellen Sonnenschein die Feuergerben aus den Schiffswänden hervorbrachen. Mächtige Wasserhosen spritzten auf, wo die Projektile den Wasserspiegel trafen. Man konnte sehen, wie die Flugzeuge Bomben auf die Schiffe abwarfen. Andere deutsche Schiffe kamen an, gefolgt von den ersten und flüchteten dann gemeinschaftlich. Als die Schiffe aus dem Gesichtskreis verschwunden waren, suchten die Bewohner in aller Eile Erinnerungsstücke an die Beschließung auf. Der meiste Schaden wurde an den Arbeiterwohnungen verursacht. „Daily Mail“ sagt in einem Bericht über das Seegeschehen, daß große deutsche Schiffe ein heftiges Feuer auf die herankommenden englischen Schiffe eröffneten und hierauf das ganze kaiserliche Geschwader nach Osten dampfte. Der deutsche Admiral änderte jedoch den Kurs, als er bemerkte, daß die englischen Schiffe bei weitem nicht seinen eigenen fünf großen Kreuzern und zahlreichen Torpedojägern gewachsen waren. Jeden Augenblick, so erzählte einer der Augenzeugen, erwarteten wir, daß unsere Schiffe sinken würden. Unsere verhältnismäßig kleinen Schiffe versuchten, dicht an die deutschen Riesen heranzukommen. Ein wahrer Sturm von Projektile sauste über das Wasser in unserer Richtung, aber unser Kommandant zeigte großen Mut. Die deutschen Kartätschen fielen rund um unsere Schiffe, aber diese antworteten nicht, bevor sie nicht die Deutschen gut im Schuß hatten. Immer wieder trafen sie die deutschen Ungeheuer. Einmal sahen wir ein Flammenbündel aus dem Schornstein eines großen Kriegsschiffes hervorschießen, und ein anderes Schiff schien plötzlich zu steigen, kam aber sofort

Inzwischen war es sieben Uhr geworden, und Gräfin Dorothea rüstete sich nunmehr, einen Rundgang bei ihren Patienten anzutreten und ihres freiwillig übernommenen Amtes zu walten. Ueberall empfing man die gütige Pflegerin mit freundlich dankbaren Blicken, und überall mußte sie durch ein gütiges Wort nur Lebenshoffnung und Lebensfreude zu spenden. Zuletzt wurden die neu eingetroffenen Patienten besucht, die man inzwischen in den ihnen zugewiesenen Räumen sorglich untergebracht hatte. Das letzte Zimmer des Korridors war einem Hauptmann eingeräumt worden. Eben wollte Gräfin Dorothea auch ihn, der noch im Bett ruhen mußte, als Schloßherrin und Pflegerin in der üblichen Weise begrüßen, als sie plötzlich erschrocken stehenblieb und mit jäher Bestürzung beide Hände auf das Herz presste. Dann aber eilte sie mit raschen Schritten auf das Lager des Kranken zu, sank auf die Knie und ergriff dessen Hand, sie mit heißen Küßen bedeckend.

„Kannst du mir verzeihen, Heinz!“ rief sie unter Tränen aus, „kannst du mir je verzeihen, was ich in törichtem Unverstand an dir sündigte? O Gott, welche Gnade, daß ich dich wenigstens um Vergebung anflehen, dir zeigen kann, wie bitter ich mein Verhalten bereue! Wenn ich dir doch zu sagen vermöchte, wie schwer ich gelitten habe, weil ich damals in einer unglücklichen Stunde nicht einzusehen vermochte, daß dir, dem ernstesten Gelehrten, die Pflichten deiner Wissenschaft höher stehen müßten als die kindischen Launen eines eigensinnigen, vom Vater und den Brüdern verzogenen Mädchens! Wenn du doch ahntest, wie gern ich dich damals zurückgerufen hätte, als du so finster entschlossen mir den Rücken wandtest und von mir gingst! Denn glaub' mir, mein Herz wußte nichts von den harten Worten, die damals mein Mund in unseliger Verblendung zu dir sprach. Aber kindischer Trost hielt mich zurück. Dann kam der furchtbare Krieg! Ich wußte, daß du als einer der ersten dem Rufe deines Königs Folge leisten müßtest. Immer hoffte ich, doch noch ein Wort des Abschieds und des Verzeihens von dir zu erhalten. O wie unendlich schwer ist es mir geworden, dich, dessen Regiment ich nicht kannte, mit Gefühlen des Bornes gegen mich in das Feld ziehen zu lassen! Aber

wieder in seine richtige Lage; wir konnten jedoch Dampf und Rauch von ihm aufsteigen sehen. Unsere Schiffe wurden getroffen, aber sie konnten kaum entfliehen, so dicht hagelten die deutschen Projektile auf das Wasser nieder. Die See wurde durch die schnell laufenden Schiffe und die explodierenden Granaten in eine derartig heftige Bewegung gesetzt, daß sie einem Meer von Schaum gleich. Plötzlich sahen wir mit erstaunlicher Schnelligkeit ein Wasserflugzeug aus dem Norden kommen. Wir wissen nicht, welche Botschaft es brachte; in jedem Falle aber machten die Deutschen rechts und links und fuhrten mit großer Schnelligkeit in nördlicher Richtung ab. — „Daily Chronicle“ meldet aus Lowestoft: Ein paar Häuser sind in Trümmerhaufen verwandelt worden. In einem fieberhaften Überfall auf diese unbesetzten Häfen haben die berühmten deutschen Linienfahrer wenig mehr erreicht als diese malerischen Trümmerhaufen. An den Ufern und den Straßen konnte man abgehärtete alte Leute sehen, die mit neugieriger Ruhe an ihrer Pfeife zogen, und die absolut nicht durch die Ereignisse aus ihrer Ruhe gebracht wurden. Unbesorgt gingen die Frauen auf den Markt, um ihre Einkäufe zu machen. Die Beschießung endete geradezu dramatisch plötzlich. Die Menschen hatten gleichgültig der Gefahr ins Auge geblickt, und sie hatten sich an solchen Stellen aufgestellt, wo sie eine gute Aussicht auf das Schauspiel hatten.

Zur Beschießung von Lowestoft.

London, 28. April. (Zens. Frst.) Bei der Beschießung von Lowestoft durch die deutschen Kriegsschiffe ist das englische Dampfschiff Lambert von Sunderland durch eine Granate getroffen und in Brand geschossen worden. Das Feuer wurde rasch gelöscht.

London, 28. April. (W. T. B. Nichtamtlich) Die Admiralität teilt mit, daß das Schlachtschiff „Ruffel“, das die Flagg des Kommodors Fremantle führte, im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann werden vermisst, 676 wurden gerettet. (Das Schlachtschiff „Ruffel“ maß 14 220 Tonnen und war mit 4 30,5 Zentimeter, 12 15,2 Zentimeter und 12 7,6 Zentimeter Kanonen bewaffnet und hatte 4 Torpedo Lanzierohre. Seine Geschwindigkeit betrug 19,5 Knoten.

Kopenhagen, 27. April. (Zens. Frst.) Der Dampfer „Johanne“ aus Esbjerg stieß auf der Fahrt von Fowey in Cornwall nach Odense auf eine Mine und sank. Der Kapitän soll ertrunken, die Besatzung aber gerettet und nach Hamburg gebracht worden sein. Die Schiffsladung bestand aus Thonerde.

Kristiania, 27. April. (Zens. Frst.) Aus Bergen kam der deutsche Dampfer „Sulvia“ mit einer Ladung deutscher Kohlen hier an. In Anbetracht der Schwierigkeiten, englische Kohlen zu schaffen, wird dies als eine erfreuliche Vorbedeutung betrachtet.

Friedensmahnung des Papstes.

Haag, 28. April. (Zens. Bln.) Der „Exchange Telegraph“ meldet, daß der Papst sich durch Kardinal Gasparri mit einem Brief an das amerikanische Volk wandte. Darin heißt es: Die heilige Botschaft „Friede sei mit Euch“ ist an alle Menschen gerichtet. Der Papst hofft, daß die Völker, die jetzt in Frieden leben, dabei verharrten und Gott für diesen Segen danken, daß auch die kriegführenden Völker bald das Schwert aus der Hand legen und dem Schlachten, das Europa und die Menschen verzehrt, ein Ende machen werden.

Das englische Wehrpflichtgesetz zurückgezogen.

Haag, 28. April. (Zens. Bln.) Reuter meldet aus London: Im Unterhause unterbreitete Walter Long den Gesetzentwurf für die militärische Dienstpflicht, der eine Zusammenfassung der Politik bildet, die durch die Regierung am 25. April angekündigt worden war. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß die Dienstzeit für die Leute des Heeres, deren Dienstzeit abläuft, verlängert werden soll. Alle jungen Leute, die das 18. Lebensjahr vollendeten, werden dienstpflchtig. In bestimmten Fällen wird die Form der Dienstpflicht, wo diese bereits verliehen worden

ist, abgekürzt, und die Militärbehörden werden ermächtigt, die Territorialsoldaten nach den Armeen zu versetzen, wo sie nötig sind. Der Gesetzentwurf rief bei allen Parteien des Unterhauses Kritik hervor. Einesteils, weil einige der Bestimmungen als unaufrichtig betrachtet wurden und anderenteils, weil man hierin eine Art von Vermittlungsversuch sah, um die durch Asquith vertretene politische Richtung zur Durchführung bringen zu können. Walsh, von der Arbeiterpartei, erklärte bei seiner Rede gegen den Gesetzentwurf, er werde für eine allgemeine Dienstpflicht stimmen, wenn diese vorgeschlagen werde. Angesichts der allgemeinen Kritik zog Asquith den Gesetzentwurf zurück.

Ein griechischer Spion in englischen Diensten.

Athen, 27. April. (Zens. Bln.) Der „Messagero d'Athènes“ meldet, daß die griechische Polizei im Hafen von Piräus einen geborenen Griechen namens Kautschidos wegen nachgewiesener Spionage in dem Augenblick verhaftete, als er einem englischen Offizier einen Brief überreichen wollte. Der Brief enthielt eine Kopie des vom griechischen Generalstab entworfenen Planes des Minengürtels, der zum Schutz des Hafens von Piräus ausgelegt werden sollte.

Friedensstimmigkeit serbischer Abgeordneter.

Sofia, 27. April. (Zens. Bln.) Diese Blätter melden, daß es zwischen der serbischen Regierung und den oppositionellen Mitgliedern der Skupschina unter Führung Popowitsch neuerdings zu heftigen Meinungsverschiedenheiten gekommen sei. Popowitsch und die Seinen hatten vor längerer Zeit eine Sitzung von Pasitsch verlangt, in der man über einleitende Friedensverhandlungen mit Österreich beraten wollte. Die französische Regierung genehmigte aber in ihrem Lande eine derartige Sitzung nicht, und schlug die Opposition vor, Pasitsch möge eine Sitzung in der neutralen Schweiz einberufen. Nach einer geheimen Besprechung lehnte Pasitsch diesen Antrag ab. Nun betreiben die Skupschina-Mitglieder eine lebhafteste Agitation für eine Bitte an Österreich, nach Serbien zurückkehren zu dürfen. Gegebenenfalls verpflichten sie sich, sich jeder politischen Tätigkeit im Lande zu enthalten.

Die Unruhen in Irland.

Haag, 28. April. (Zens. Bln.) Reuter meldet aus London: Asquith erklärte, der Zustand in Irland sehe noch ernst aus. Die Aufständischen halten auch weiterhin wichtige öffentliche Gebäude in Dublin besetzt, und es wird noch immer in den Straßen gekämpft. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Bewegung sich ausbreitet, vor allen Dingen im Westen, wo die strengsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden sind und die Truppen, soweit es die Lage erfordert, verstärkt wurden. Das Kriegsgesetz wird über ganz Irland verhängt werden und General Sir John Maxwell erhielt Vollmacht unter dem Kriegsgesetz. Die Regierung wird eine genaue Untersuchung nach den Ursachen und der Verantwortung für den Zustand einleiten.

London, 28. April. (Zens. Bln.) Reuter meldet: In Killarney wurde ein aus Limerick kommendes Automobil, in dem drei unbekannte Männer saßen, von dem Ufer aus in den Fluß hineingetrieben. Der Chauffeur entkam, die beiden Männer ertranken. Man glaubt, daß auch sie bei der Waffenexpedition beteiligt waren. Das beschlagnahmte Boot hatte, wie man annimmt, Beziehungen zu dem unter falscher Flagge fahrenden Schiffe, das an der Küste kreuzte, um Waffen für die Sinnfeiner an Land zu bringen. In Tralee herrscht große Erregung über den Vorfall.

Die Engländer auf Kreta.

Bern, 28. April. (Zens. Frst.) Die schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Athen: Die Errichtung eines Flottenstützpunktes der Entente in der Subabai ist effektiv vollzogen, womit ein alter Flottenplan Englands verwirklicht ist. „Neon Asti“ meldet das Einlaufen von zwei großen englischen Hilfskreuzern mit starken Truppen in der Subabai. Zehn Schiffe blockieren den Hafen. Englische Offiziere sind an Land gegangen und in Automobilen nach Kreta abgefahren. Stündlich werden

Truppenlandungen erwartet. Griechische Truppen sofort nach Suba ab.

Griechenland und die Entente.

Athen, 27. April. (Zens. Bln.) Die Engländer setzten in Chios die griechische Telegraphenlinie, die griechische Präfelt leistete anfänglich Widerstand, aber von der Regierung angewiesen, sich auf Brach zu beschränken. Ministerpräsident Stuludis erklärte ausländischen Pressevertreter, die griechische Regierung werde, wenn die Entente auf der Beförderung serbischer Truppen mit griechischen Bahnen bestuhe, die Bahnen sprengen lassen.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 28. April. (Zens. Bln.) Zu den Beratungen, die im Großen Hauptquartier über die Fassung der deutschen Antwort auf die amerikanische Note gepflogen werden, hat sich außer dem Chef des Admiralstabes, der zusammen mit dem Reichsmarshalle, auch der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Capelle, wie die „B. Z.“ am Mittag“ meldet, ins Hauptquartier begeben.

Deutschland.

Berlin, 29. April.

— Gewährung von Staatsgeldern für zurückgebliebene Kriegsteilnehmer. Im dem Erlasse vom 30. Dezember 1915 haben der Finanzminister, der Handelsminister und der Minister des Innern die Bereitstellung finanzieller Mittel für die Kriegshilfskassen u. a. von der mäßigen Verzinsung abhängig gemacht. Es wird fern sich die Provinzen für einen festen Zinssatz entscheiden, eine vierprozentige Verzinsung mit der sie gabe vorgeschrieben, daß von den Darlehensnehmern regelmäßig keine höhere Verzinsung gefordert werden dürfe, ebensowenig wie ihnen diejenigen Kosten zur Last gelegt werden dürfen, welche der Provinz sowie den Kreisen und Gemeinden aus der Verwaltung der Kriegskasse erwachsen. Weiter ist an die Vergabe der Staatsgelder die Bedingung geknüpft, daß sie demnächst gleichen Jahresraten zurückgezahlt werden. Unter Umständen muß spätestens mit Ende des Etatsjahres 1925 die Tilgung völlig beendet sein; indes ist nachzulassen, daß die Rückzahlung erst im Laufe des Rechnungsjahres 1919 beginnt, so daß die erste Rate spätestens am 31. März 1920 gezahlt wird. Die Auszahlung staatlicherseits zur Verfügung zu stellenden Geldern soll fortschreitend in Raten erfolgen, wenn der entsprechende auf die Provinz entfallende Anteil bereitgestellt ist. Unter dieser Voraussetzung sehen die Minister demnächst Anträgen auf Anzahlung einer ersten Rate entgegen, bemerken indes schon jetzt, daß über den des ganzen Staatsbeitrags in den Fällen, in denen Provinz die Gewährung der Darlehen sich selbst zu halten hat, und über etwa 1/10 da, wo die Provinz Mittel auf Stadt- und Landkreise zur selbstständigen Weitergewährung an die Darlehensnehmer verteilt hat, wird hinausgegangen werden können.

— Der preussische Landwirtschaftsminister erinnert einem an die Bezirksregierungen gerichteten Erlaß schon früher ergangene Weisung, daß die Staatsverwaltung der Landwirtschaft in ihrer gegenwärtigen Lage auf jede mögliche Weise und ohne entschuldigende Rücksichtnahme auf etwa entgegenstehende fortwährende insbesondere werden die Anordnungen über die Einschränkung forstlicher zu Gunsten landwirtschaftlicher Arbeiten, über Einnahme von Weideweid und über Abgabe von Waldstreu erneut in Erinnerung gebracht. Die frühere Anweisung über die Zurückstellung der landwirtschaftlichen zu Gunsten der landwirtschaftlichen Arbeiten zunächst nur die Sicherung der Frühjahrsernte im Jahre 1916 bezweckte, soll als maßgebend gegen allen unausschiebbaren Arbeiten des landwirtschaftlichen

„Vangst habe ich dir“, antwortete er dann, „verziehen, teuerste Dorothea! Wohl war es mir Ernst mit meinem Schreiben, als ich damals von dir ging. Aber gezürnt habe ich dir nicht; nur schwer, sehr schwer gelitten habe ich unter der scheinbaren Tatsache, daß unsere Charaktere die Uebereinstimmung vermissen ließen, die ich für einen Bund auf Lebenszeit als unerlässlich ansah. Glücklich machst du mich durch deine Versicherung, daß ich mich täuschte, weil ich mich in dem Gefühlsleben einer jungen Dame noch nicht recht auskannte. Du weißt, daß mein Leben, bis ich dich kennenlernte, ganz meiner beruflichen Vorbildung gehört hat, ich ahnte also nichts von der Möglichkeit, daß die Politik junger Damen es mitunter als erforderlich ansieht, den Mund etwa das Gegenteil von dem sagen zu lassen, was das Herz fühlt. Diese Politik mag ja gewiß — ich wage das nicht zu beurteilen — bisweilen im Kampf der Geschlechter ihre Vorzüge haben, aber sie kann doch auch, wie unser Fall lehrt, recht beträchtliche Nachteile im Gefolge haben. Doch nun ist ja schließlich noch alles gut geworden, so daß wir gegenseitig nicht mit Betrübnis oder Bitterkeit aneinander zu denken brauchen.

Freilich, es hätte gar leicht auch anders kommen können, denn ich betrachte es heute noch als ein Wunder, daß ich die Tage von Soissons überlebt habe. Wenn ich dir nicht schrieb die ganze Zeit, so lag es hauptsächlich daran, daß ich erst ins reine kommen wollte mit mir. Aber wer hätte damals in der Zeit der Mobilmachung, der Gewaltmärsche, der sich dann jagenden kriegerischen Ereignisse und des aufregenden und aufreizenden Lebens in den Schützengräben Zeit und Lust gefunden, an sich und seine eigenen Ziele und Wünsche zu denken, wo so Großes auf dem Spiele stand? Dann kamen die Kämpfe von Soissons und warfen mich auf ein Krankenlager, von dem meine trefflichen Ärzte lange Zeit besorgten, daß es mein Sterbelager werden könne. Nun, auch damit wäre ich einverstanden gewesen, denn ohne dich und deine Liebe erschien mir das Leben kaum noch lebenswert, nachdem ich es nach Kräften für das Vaterland in die Schanze geschlagen hatte und nicht mehr hoffen

konnte, nochmals kämpfend für Kaiser und Reich auf den Wallstatt zu erscheinen. Jetzt freilich hat mein Leben einen Zweck, seit ich weiß, daß deine Liebe mir immer noch immer gehört hat, auch wenn uns kein Zusammenkommen vergönnt ist.“

„Dank, o Dank, Geliebter, für deine Worte! Kann und werde ich süßen, was ich gefehlt habe, in verdoppelte Liebe und Sorgfalt! Schreckliches hat der Krieg im Gefolge, aber er bleibt doch auch nicht ohne allen Segen. Wenigstens mich hat er gründlich von aller Jähzucht, von allem Streben nach hohem Wohlstand und äußerlichem Tand, von aller Oberflächlichkeit und Unlauterkeit!“

„Gewiß, Dorothea, der Krieg hat auch seine guten Seiten, und, wie du richtig sagtest, ist auch seiner Verdienste das Erlöten der Jähzucht bei allen erzieherischen Charakteren. Ich denke, zu dieser rechnest du auch mich. Es ist deshalb in der Ordnung, daß wir unsere gegenseitige Zukunft sofort ins klare bringen. Deine überströmende Liebe scheint daran festhalten zu wollen, daß uns noch dem Wiederfinden ein dem Glück beschieden sein könne. Dürfte ich jetzt dr stehen wie damals, als ich um deine Hand bat, so wäre die Bollkraft meiner Jugend und mit den glänzenden Sichten, die mein Beruf mir gewährte, dann könnte ich dich nicht widerfahren als dieser dein Wunsch, aber bin ich ein Krüppel, dessen ganzes Elend du nicht kennst. Daß mir der linke Arm fehlt, daß ich wohl gehen, aber leider würde mir auch noch, als ich bei Soissons unter furchtbarem Kugelregen eine Wunde an der Hüfte stürmte, der rechte Unterschenkel von einem Geschosse splitter zerschmettert. Für mich persönlich bestünde das nicht. Gern habe ich für das Vaterland geduldet, ebenso gern hätte ich wieder und wieder Arme und Beine ja mein Leben dahingegeben für die gerechte Sache, wäre es möglich und nötig gewesen. Aber so möglich kann ich zugeben, daß mein verkrüppeltes Leben in einem Ueberflusse der Gefühle an deine jugendliche Kraft und Schönheit atmet wird! Nein, Geliebte, ich

Den leuchtenden Augen hatte Heinz von Kerner, der hervorragende Chemiker, den sich förmlich überströmenden Worten Dorotheas gelauscht, und innig drückte er ihr nun, wie sie acendet, die Hand.

Betriebes während der ganzen Dauer des Krieges gelten. Nicht oder nur vorübergehend zurückzustellen sind im allgemeinen der Einschlag der für die Heeresverwaltung unentbehrlichen Hölzer und Rinden. Der Eintrieb von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen in den Wald ist nach Maßgabe der bereits ergangenen Verfügungen im weitesten Umfange und ohne ängstliche Rücksichtnahme auf das forstwirtschaftliche Interesse zuzulassen. Rücksichten auf die Jagd haben dabei unter allen Umständen zurückzutreten. Das gleiche gilt für die Streunutzung, für die in Fällen des Bedarfs Bestände jeglicher Art herangezogen werden dürfen, auch für solche Landwirte die ihren das eigene Bedürfnis an sich deckenden Strohvorrat zu Futterzwecken verkaufen wollen. Da Zugtiere zur Zeit knapp sind, soll bei der Streuabgabe möglichst darauf Rücksicht genommen werden.

Ausland.

Orient.

— Konstantinopel, 27. April. (Zf.) Zu Ehren der deutschen Reichstagsmitglieder veranstaltet die Partei für Einheit und Fortschritt heute ein Essen zu 150 Gedecken, zu dem sämtliche Minister, hohe Militärs, die deutsche Botschaft und eine Reihe anderer Persönlichkeiten geladen sind. Der Minister des Auswärtigen, Halil-Bei, wird bei dieser Gelegenheit das Wort zu einer bedeutenden politischen Kundgebung ergreifen. Botschafter Graf Wolff-Metternich wird die Antwortrede halten.

Soziales.

Weilburg, 28. April.

Das Eisenerz wurde verliehen: Unteroffizier Emil Ries aus Aulenhäuser, beim Inf.-Regt. Nr. 237. — Unteroffizier Anton Schäfer aus Wehlar, beim Marine-Inf.-Regt. Nr. 2. — Gefreiter Bernhard Müller aus Bissenberg, beim Inf.-Regt. 116. — Gefreiter Heinrich Becker aus Al.-Münsterstädten, Kreis Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 29.

Dem Hauptmann d. L. Lenz aus Hörnsheim, Kreis Wehlar, beim Brigade-Gr.-Bat. Nr. 44, wurde das Fürstl. Schwarzburgische Ehrenkreuz 3r Klasse mit Schwertern verliehen.

Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, trifft in den nächsten Tagen zu ihrem gewohnten Sommeraufenthalte auf Schloß Königstein ein.

Herr Hilfsprediger Knäufel in Limburg wurde mit dem 1. Mai zum Pfarrer der Gemeinde Heddolzhäuser ernannt.

Aus dem Kreisverwaltungsbericht für 1915. Tätigkeit des Roten Kreuzes. Nach den bereits im Frieden getroffenen Vereinbarungen traten am ersten Mobilmachungstage die Vorstände des Zweigvereins vom Roten Kreuz (Vor. Herr Landrat Leg.) mit der diesem Vereine angeschlossenen Freiwilligen Sanitätskolonne (Führer Herr Beigeordneter Erlenbach) und des Zweigvereins vom Vaterländischen Frauen-Verein (Vor. Frau Landrat Leg.) unter dem Vorst. des Landrats zu einem Kreis-Komitee der unter dem Roten Kreuze wirkenden Vereine zusammen. Bei der Durchführung der Kriegsaufgaben ist sowohl ihre Arbeit, wie ihre Geldwirtschaft eine gemeinschaftliche. Den beiden Vereinen schlossen sich in dankenswerter Weise zur gemeinsamen Arbeit, jedoch unter Beibehaltung ihrer finanziellen Selbstständigkeit an: der städtische Frauen-Verein von Weilburg (Vor. Frau Hofprediger Scheerer) und der Weilburger Fürsorge-Verein (Vor. Herr Hofprediger Scheerer). Zur Erfüllung der Kriegsaufgaben wurden vom Kreis-Komitee 7 Abteilungen gebildet. Abteilung I für Errichtung und Unterhaltung einer Verband- und Erfrischungsstelle am Bahnhofe in Weilburg (Vor. Frau Landrat Leg.) Abt. II zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere eingezogenen Soldaten und der sonst durch den Krieg in Not Gerathenen (Vor. Frau Hofprediger Scheerer). Abt. III zur Sammlung von Liebesgaben (Vor. Herr D. Dreyfus). Abt. IV zur Sammlung von Wäsche und Kleidungsstücken pp. — allgemeine Depotverwaltung (Vor.

Frau Bürgermeister Karthaus). Abt. V zur Einrichtung und Unterhaltung von Lazaretten (Vor. Herr Bürgermeister Karthaus). Abt. VI zur Hilfe für kriegsgefangene Deutsche (Vor. Herr Professor Gropius). Abt. VII zur Kriegsbeschädigten-Fürsorge (Vor. Herr Bürgermeister Karthaus). Im einzelnen mag aus der Tätigkeit des Roten Kreuzes bis zum 31. Juli 1915 kurz folgendes erwähnt sein: Die Verband- und Erfrischungsstelle am Bahnhofe ist in den ersten Kriegesmonaten außerordentlich stark in Anspruch genommen worden; es war auch Nachtdienst bei ihr eingerichtet. Bei der durch die Verhältnisse gebotenen Verminderung dieser Stellen wurde ihr Betrieb im Dezember 1914 bis auf weiteres eingestellt. Die Unterstützungsabteilung hat an zahlreiche Familien Brot, Milch, Kartoffeln und sonstige Lebensmittel sowie Bargeldunterstützungen gewährt, auch vielfach Heimarbeit vermittelt. — Die Abteilung für Liebesgaben und für Sammlung von Wäsche pp. haben im Verein mit der Erfrischungsstelle am Bahnhofe bis 15. Juli 1915 Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aller Art im schätzungswerten Werte von 48500 Mk. gesammelt. Bei den Orts- und der Hauptammelstelle des Roten Kreuzes (Kreisparatasse) gingen in bar rund 60000 Mk. ein, darunter von Herrn Direktor Carl Moritz in Weilburg 14000 Mk. in drei größeren Einzelspenden. — Die Konfervensammlung (Leiter Herrendant Böb) brachte 760 Käfer Gelee und eingemachte Früchte, 55 Zentner Obst, 90 Körbe frisches Gemüse und 210 Sack Kartoffeln. — Als Weihnachtsgaben für die Truppen wurden im ersten Kriegsjahre 1100 Pakete — ohne persönliche Adresse — im Durchschnittswerte von 5—10 Mk., im zweiten Kriegsjahre 750 Pakete und 20 große Kisten im Werte von je 200 Mk. abgehandelt. — Es wurde ein Vereinslazarett mit 7 Abteilungen und 150 Betten in Weilburg und ein Genesungsheim in Walderbach mit 50 Betten eingerichtet. Das letztere ist wieder eingegangen. Die Abteilungen des Vereinslazaretts befinden sich im städtischen Krankenhaus, im katholischen Schwesternhause, im Hause Lohmann (das von Herrn Amtsgerichtsrat Lohmann unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde), im Kruppischen Gebäude (von der Firma ebenfalls unentgeltlich gestellt), in der Guntersau, auf Webers Berg und im Nassauer Hof. Die frühere Abteilung in der Gymnasialturnhalle mußte eingehen, da diese für militärische Zwecke gebraucht wurde; aus dem gleichen Grunde konnte das für den Saalbau vorgezeichnete Lazarett nicht eingerichtet werden. Es wurden bis zum 31. Juli 1915 verpflegt im Lazarett 1209 Kranke mit 45368 Verpflegungstagen, im Genesungsheim 228 Kranke mit 5960 Verpflegungstagen. — Ferner wurden in 190 Privatpflegstätten mit 269 Betten 322 Kranke an 9570 Verpflegungstagen verpflegt. An den Lazarettabteilungen waren als Ärzte tätig die Herren Medizinalrat Dr. Schaus, Dr. Haas, Seheimer Sanitätsrat Dr. Köhler und Oberarzt Dr. Schlandraff, ferner neben 5 Berufsschwestern, 10 Hilfschwestern und 10 Helferinnen vom Roten Kreuz. Die Sanitätskolonne führte neben ihrer Hilfs- und Wachetätigkeit bei der Verbandstelle auf dem Bahnhofe die Transporte der Verwundeten vom Bahnhofe zu den Lazaretten aus. Bis zum 31. Juli 1915 wurden 492 Verwundete bzw. Kranke in 184 Transporten überführt. Außerdem wurde ein Vereinslazarett vom Roten Kreuz für Nervenranke bei der Heil- und Pflegeanstalt Weilmünster unter Leitung des Sanitätsrats Dr. Langius-Beninga mit 30 Betten eingerichtet. Von den bestehenden Ortsvereinen des Vaterländischen Frauen-Vereins wurde das Kreis-Komitee durch Sammlung von Geld und sonstigen Gaben nach Kräften unterstützt. Vom Vaterländischen Frauen-Verein wurde für 6000 Mark Wolle angekauft und zum Stricken von Socken für die Militärverwaltung gegen einen Stricklohn von 75 Pfg. an bedürftige Frauen des Kreises ausgegeben.

Bermitteltes.

• Wehlar, 28. April. Für treue Pflege von verwundeten und kranken Kriegern in den Lazaretten des Kreises Wehlar wurde folgenden Berufsschwestern die Rote Kreuz-Medaille 3r Klasse verliehen: den Schwestern Lydia Eckhardt, Ella Grote, Hedwig Köhr, Anna Krost Elisabeth Hochstetter sämtlich in Wehlar, den Ordensschwwestern Luca geb. Magdalena Altgott, Oberin in Wehlar, Epiphania geb. Dorothea Kempf in Wehlar, Evgenoda geb. Anna Weber in Wehlar, den Schwestern

Bermischtes.

Der Haarkrieg. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts erklärte der Erzbischof Rainer von Rouen die damals übliche Sitte, die Haare in ihrer vollen Länge mit löslischen Salben bestrichen, in Loden gewunden und mit kostbaren Spangen und anderen Kleinodien geschmückt, zu tragen, für unwürdig eines ritterlichen Mannes, und viele Bischöfe stimmten ihm bei. Es entstand hierdurch zwischen ihnen und dem Adel, der seine bisherige Haartracht nicht missen wollte, heftiger Streit, der sogar Veranlassung zu mehreren blutigen Fehden gab und lange Jahre hindurch nicht geschlichtet werden konnte. Erst beinahe fünfzig Jahre nach dem Ausbruche des Haarkrieges hielt sich König Ludwig VII. auf die Vorstellungen seines Ministers Peter Lombard, eines ebenso einsichtsvollen als redlichen Mannes, in seinem Gewissen verbunden, seinen Franzosen bezüglich dieser eiteln und kostspieligen Sitte dadurch mit gutem Beispiel voranzugehen, daß er selbst sich nicht nur die langen Haare, sondern auch, was Erzbischof Rainer vor Jahren gar nicht in Vorschlag gebracht hatte, den Bart absheren ließ. Ein Teil seiner Vasallen folgte diesem Beispiele, erwarb sich aber dadurch keineswegs den Beifall der Frauen, welchen namentlich der Manafel des Bartes miß-

Martha Fuchs in Ehringshausen, Berta Lauterbach in Braunfels, Elise Dressel in Braunfels.

• Augsburg, 26. April. Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg-Gustavsburg, erwarb für 300000 Mark bei Wertingen in Schwaben ein großes Monomiel, um mit den dort erzeugten Landwirtschaftsprodukten Kartoffeln, Milch, Käse, Gemüse usw. ihre Arbeiter, Beamten und Angestellten zu versorgen. Die Anregung für diese Fürsorge gab der Generaldirektor, Reichsrat und Seheimer Baurat Dr. von Kieppel.

• München-Gladbach, 27. April. (Zf.) Ein ausländischer Händler verkaufte einem hiesigen Kaufmann einen großen Posten Schmierseife und ließ sich den Preis von mehr als 20000 Mark vorher bezahlen. Bei der Ankunft der Ware stellte sich heraus, daß sie nahezu wertlos war. Der Händler wurde daraufhin wegen Betrugs verhaftet.

• Dortmund, 28. April. Auf der Zeche Viktor bei Raugel ist ein Wettereinbruch erfolgt. Über den Umfang des Unglücks läßt sich bis zur Stunde noch nichts näheres mitteilen, da sich die maßgebenden Persönlichkeiten zur Feststellung des Tattbestandes am Ort und Stelle in der Grube befinden. Wie die Zecheverwaltung mitteilt, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der Betrieb der Zeche ist aber gestört.

• London, 28. April. (Zf.) Am 2. April fand in einer Pulverfabrik von Kent eine Explosion statt. Jetzt wird offiziell mitgeteilt, daß bei dieser Explosion 106 Personen getötet und 66 verwundet worden sind.

Letzte Nachrichten.

] Weilburg, 29. April. Frau Hofprediger Scheerer wurde die Rote Kreuz-Medaille 3r Klasse verliehen.

ns. Weilburg, 29. April. Auch an dieser Stelle wollen wir unsere Leser auf das in unserem Verlage erschienene Buch von Eberhard Linden „Schwertgang und Heimat“ (Preis 1.20 Mk.) aufmerksam machen. Linden ist unsern Lesern kein Fremder mehr, seine schönen Gedichte sind ja meist im „Tageblatt“ erschienen. Wie bekannt, eilte er als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen und fand für sein heißgeliebtes Deutschland den Heldentod. Sein Bild als Jäger schmückt das Buch, dessen Reinertrag die Eltern für das in Marburg zu gründende Heim für invalide Jäger und Schützen bestimmt haben. Das Büchlein wird allen Freunden und Bekannten Eberhard Lindens ein willkommene Gabe sein.

o Weilburg, 29. April. Der Magistrat gibt am Montag den 1. Mai, von nachmittags 4 bis 6 Uhr, auf dem Rathaus Vollkornbrot ab. Der Laib Brot wiegt 2 Pfund und kostet 50 Pfg. In erster Linie werden schwer Arbeitende berücksichtigt.

Berlin, 29. April. (Z. U.) Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Bis zur Stunde liegt noch keine Meldung aus dem Großen Hauptquartier darüber vor, ob die Audienz des amerikanischen Botschafters Herrn Gerard beim Kaiser bereits stattgefunden hat. Da Herr Gerard Donnerstagabend von hier abgereist ist und kaum vor gestern mittag an seinem Reiseziel angelangt sein kann, ist es ungewiß, ob er noch gestern vom Kaiser empfangen wurde. Jedenfalls wird sich die Öffentlichkeit hinsichtlich des Endergebnisses der zur Zeit im Großen Hauptquartier stattfindenden und, wie uns versichert wird, keineswegs abgeschlossenen Beratung über Inhalt und Form der Antwort auf die amerikanische Note ein Weilchen in Geduld fassen müssen.

Wien, 29. April. (Zens. Bln.) Wie die „W. Allg. Ztg.“ aus Sofia berichtet, erklärt das Regierungsorgan „Narodny Prava“, daß König Peter und die serbische Regierung amtlich gegen die Verwendung serbischer Truppen an der Westfront sowohl in Paris als auch in London Einspruch erhoben. Sie erklärten, daß Serbien, das für das allgemeine Interesse wohl mehr Opfer als irgend ein anderer Bundesgenosse gebracht habe, die Erfüllung der Erklärung erwarte, die den Serben die Rückkehr in ihr Vaterland ermögliche.

„Sich nicht von mir, ebenjowenig wie ich von dir dies Opfer erwarte!“

Sieh doch, sieh! Also nur der Mann ist dazu da, dem Vaterland Opfer zu bringen, wir Frauen sind dazu zu schade oder zu nutzlos! Auch eine Ansicht, wenn auch keine nette, und wir Frauen wenden uns mit aller Entschiedenheit dagegen! Auch wir wollen nach unseren Kräften dem Vaterlande dienen und ihm das Opfer unserer Persönlichkeit darbringen. Wenn also in unserem Hause von einem Opfer die Rede sein kann, so bringe ich es willig dem Vaterlande dar, nicht dir; denn dich liebe ich, und die Liebe kennt keine Opfer, sie gibt nur, indem sie nimmt. Also bitte, keine Widerrede, geliebter Heinz! Ich dich wiederhabe, lasse ich dich unter keinen Umständen wieder los! Mit Stolz und Demut zugleich will ich allezeit auf dich schauen und jedem sagen: Seht, er, mein Mann, war auch dabei, auch er hat geblutet in dem großen Kampf für unser aller Vaterland!

Ueberwältigt von dem liebevollen Eifer Dorotheas erwiderte Heinz:

„Nun so sei es, wie du wünschst; deinen selbstlosen Mienen vermag ich nichts Stichhaltiges entgegenzusetzen. Wenn dir der Krüppel genehm ist, mir soll mein stolzes, schones Lieb als treues Weib doppelt willkommen sein. Ich nehme dich an als herrlichste Gabe, die Gottes Güte mir bescheren konnte. Nun habe ich nur noch eins zu beklagen, nicht daß ich zum Krüppel wurde, sondern daß es dich der Fall war. Es ist mir schmerzlich, daß ich nicht mehr mitkämpfen kann, wenn Deutschland sich ansieht, das stolze Krämervolk jenseits des Kanals niederzuringen. Ich will nicht dabei sein kann, wenn es gilt, das treue Weib der Fuch des ganzen unseligen Krieges lastet.“

„O Bester, sei nicht grausam in deinem Zorn! Wie wurde uns heute geschenkt, da gilt es, auch des Feindes mit Würde zu gedenken!“

„Nein, nein, liebe Einzige! Opfere dein Mitgefühl nicht den englischen Bestien! Du weihst, ich weihe nicht allem, was Menschenantlig trägt, aber für diese Schicksale in Schicksalskleidern kenne ich keine Rücksicht, keine!

nel. zum Eleonore von Aquitanen, König Ludwig's Gemahlin, eine lebhaft und lebenslustige Fürstin, scherzte über die kurzen Haare und das glatte Kinn des Königs, worauf derselbe ihr verdrießlich antwortete, daß über solche Dinge kein Spaß zu treiben sei. Hierdurch wurde der Königin dieser Gebrauch noch lächerlicher. Bald nachher folgte sie ihrem Gemahl auf einem Kreuzzuge, wobei sie von dem Prinzen von Antiochien so aufmerksam behandelt wurde, daß im Herzen ihres Gemahls darüber die Eifersucht erwachte. Als Ludwig ihr Vorwürfe machte, antwortete sie stolz und schlug ihm eine Scheidung vor, indem, wie sie sagte, der Vorwand leicht zu finden sei. Sie habe vermeint, einen Fürsten und Ritter zu heiraten, während ihr Gemahl einem geschorenen Knechte gleiche. Die Ehescheidung fand in der Tat statt, und kurz nachher reichte Eleonore dem Herzog Heinrich von der Normandie, Grafen von Anjou, ihre Hand, der nachmals König von England wurde, und brachte ihm als Mitgabe ihr Erbe, die Provinzen Poitou und Guyenne. Hierdurch wurde der Keim zu den blutigen Kriegen gelegt, die Frankreich mehrere Jahrhunderte hindurch verwüsteten. Mehr als drei Millionen Franzosen kamen dabei um — weil einst ein Erzbischof sich über die langen Haare der Edelleute erzürnt und eine muntere Prinzessin über die kurzen Haare und das glatte Kinn ihres Gemahls hatte lachen müssen.

Selbstmord eines berühmten Sioux-Häuptlings. Der Sioux-Häuptling Ogallala Fire in Chitago, der im Alter von 90 Jahren stand, wurde mit Schnittwunden, die er sich aus Lebensüberdruß mit einem Rasiermesser am Hals beigebracht, in einem Hospitale eingebracht und ist kurze Zeit darauf seinen Verletzungen erlegen. Er hatte die Schlacht bei Little Big Horn mitgemacht, in der General Custer fiel, und war ein Waffengefährte von Rain in the Face, Spotted Tail und anderen Häuptlingen gewesen, die der Bundesregierung in den siebziger Jahren zu schaffen machten. Kränklichkeit soll den einst stattlichen Mann zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben. Er hat fünf Frauen, aber keine Kinder gehabt.

Wien, 29. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 28. April 1916.

Russischer und Südösterreicher Kriegshauptquartier.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptquartier.

Die Geschäftstätigkeit war gering. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Lugano, 29. April. (Zens. Frkt.) Nach übereinstimmenden Meldungen aus Athen sind die Verhandlungen wegen Benutzung der griechischen Eisenbahnen zum Transport der serbischen Truppen nach Saloniki in ein kritisches Stadium getreten. Alle Entente-Diplomaten einschließlich der russischen und italienischen Gesandten arbeiten fieberhaft, um von Stulubis die Erlaubnis abzurufen. Doch wehrt sich Griechenland noch verzweifelt gegen alle Zumutungen. Der letzte Vorschlag der Entente lautet, die Serben sollten nördlich vom Golf von Korinth landen, um dadurch die überfüllte Bahalinie Patras-Piraeus und den für Griechenland demütigenden Durchmarsch durch die Hauptstadt zu vermeiden. Nach italienischen Quellen bestärken der deutsche und der österreichische Gesandte Griechenland in seinem Widerstand mit dem Hinweis darauf, daß die Erlaubnis zum Transport der serbischen Truppen von den Zentralmächten als ein Akt von Unfreundlichkeit betrachtet würde und sie zu einem freien Vorgehen in Mazedonien zwänge.

London, 29. April. (Zens. Frkt. Reuter meldet: Nach einem Lloydsbericht ist das Dampfschiff „Johann“ in die Luft geflogen.

Verlust-Listen

Nr. 512—515 liegen auf.

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.

Rudolf Geis aus Böhnberg bisher schwer verwundet, † Kriegslazarett 1 des 7. A. R.

Reserve-Eisenbahnbau-Kompagnie Nr. 44.

Heinrich Medenbach aus Dietenhausen leicht verwundet.

Festungs-Sanitäts-Kompagnie Nr. 1.

Peter Müller aus Aurfurt schwer verwundet.

In unserm Verlag erschien:

Eberhard Linden:

„Schwertgang und Heimat“

Gesammelte Gedichte mit dem Bildnis des Verfassers geschmückt.

Preis: 1.20 Mark.

Allen seinen Freunden und Bekannten wird es eine hochwillkommene Gabe sein. Als Konfirmationsgeschenk geeignet.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Unserer Liselotte wurde heute ein gesundes, kräftiges

Schwesterchen

geschenkt.

Hochofrenut

**Paul Recke und Frau
Ella, geb. Zipper.**

Dortmund, den 28. April 1916.
Hansastr. 78

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 6 April 1916 ist die gesetzliche Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916, gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde vorgelegt.

Wir ersuchen die hiesigen Familien, sämtliche Uhren am 30. April d. Js. abends um eine Stunde vorzustellen.

Weilburg, den 29. April 1916.

Der Magistrat.

Arbeiter

auch jugendliche, bei hohem Lohn, werden eingestellt. Eisensteinaufbereitung bei Ahausen. Meldungen auf der Arbeitsstelle oder in Langhede bei Eisenbach, Unternehmer.

Arbeiter-Tischlampen
Kaufe Sie keine englisch-amerikanischen Fabrikate.
Höchste Kriegsvorzugspreise.
Orig.-Schnellgang-Nähmaschine Krone K.
Krone Handnähmaschine - Nähmaschine für Schneiderei.
Bestell mit höchsterer Zubehöre von 55 Mark an.
Webst.-Nähmaschinen, Knäuel- und Schneidmaschinen fast 145 Mark für 15 Mark. Slick und Boyl. - Klebe- und Vorordernschneid. - Verjüngere Nähmaschinen in allen Sorten. - Bergpreisliste. - 40 Jahre Erfahrung bei Deutschen - Deutschen - Pop- und Altkleider - Verarbeiten.
Verl. Nähmaschinen- und Schneid-Geschäfte
H. Jacobsohn, Berlin, Chausse. 124, an der großen Friedrichstraße

Regelantfleher

gesucht pro Abend Mk. 1.50.
J. Crass, Lindenhof.

Holl. Vollheringe

empfehl

Wilh. Baurhenn.

Welcher Besitzer verkauft hier oder Umgegend Haus mit Garten od. Warenhandlg., Bäckerei, Wirtschaft etc. Angebot an Georg Geisenhof, postlagernd Limburg.

Mädchen

Ein kräftiges, schulntlassenes wird aufs Land, bei guter Behandlung, sofort gesucht. Näh. i. d. Ges. d. Bl. u. 1220.

Reisetafeln, Handtöcher, Japan-Zugtafeln

große Auswahl.

1. Weilburger Consumhaus, A. Drehm.

Schwarze Brosche

im Obersbacherweg verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Emmy Fernau, Neugasse 3.

Die deutsche Rotkleeaat, Schwedenkleeaat

empfehl

Wilh. Baurhenn.

Bekanntmachung.

An Stelle der § 4 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme der deutschen Schaffsur - Nr. W. I. 3808/8. 15 R. R. A. - aufgeführten Wäschereien sind jetzt folgende Wäschereien getreten:

- Bischweiler Carbonisieranstalt und Wollwäscherei A. G. vorm. E. Viz. Bischweiler, Kreis Hagenau i. El.,
- Bremer Wollkammer, Blumenthal, Provinz Hannover, Rosbacher und Komp., Kassel,
- Emil Rubensohn und Komp., Cassel-Bettenhausen, Wollwäscherei und Kammerei Löhren-Hannover, Hannover-Döhren,
- Boigtländische Carbonisier-Anstalt A. G., Grün bei Lengensfeld i. B.,
- Kirchhainer Wollwäscherei G. m. b. H., Kirchhain N.-L.,
- Ostpreussische Dampfwollwäscherei A. G. Königsberg in Ostpreußen,
- Leipziger Wollkammer, Leipzig,
- Bremer Wollwäscherei, Lesum bei Bremen,
- G. A. Weller, Leutersbach bei Kirchberg i. Sa.,
- Mylauer Wollkammer Georgi und Komp., G. m. b. H., Mylau i. B.,
- Wollwäscherei und Carbonisieranstalt Neuhütte, Gebr. Venl, Neuhütte b. Lengensfeld i. B.,
- Deutsche Wollentfettung A. G., Oberheinsdorf bei Reichenbach i. B.,
- Rothener Wollwäscherei Carl Heine, Rothenburg a. d. Oder,
- Wollwäscherei und Carbonisieranstalt Fr. W. Schreiterer, Unterheinsdorf b. Reichenbach i. B.,
- F. H. Schroth, Wurzen,
- Hamburger Wollkammer, Wilhelmsburg,
- R. Dietrich und Komp., Lengensfeld i. B.

Den vorstehend aufgeführten Wollwäschereien ist vom 1. 4. 16. ab eine Erhöhung des Waschlohnes um 7 1/2 Pfg. zugebilligt worden. Sie sind danach verpflichtet, die Wäsche der zugeführten Wollmengen zu 0,325 Mk. für ein kg auf gewaschenes Gewicht gerechnet, einschließlich Sortierung bis zu 20 vom Hundert Unter- und Nebenarten, und 0,05 Mk. für 1 kg Zuschlag auf gewaschenes Gewicht bei Sortierung von mehr als 20 vom Hundert Unter- und Nebenarten gerechnet, bei sofortiger Barzahlung ohne jeden Abzug - Verpackung zu Lasten des Käufers - zu bewirken. Der Waschlohn ist der Wäscherei vor Ablieferung der fertiggewaschenen Wolle von dem Verkäufer der Wolle zu entrichten.

Die Wäschereien unterstehen der dauernden Überwachung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin.

Kriegsministerium.

Kriegs-Rohstoff-Abteilung.

A. m. W. b.

gez. Nolte.

Echt Pfälzer Rotkleeaat

a Mk. 1.80 empfiehlt
Louis Kohl, Weilmünster.

Junge Burschen und Mädchen

im Alter von 14-20 Jahren für leichte lohnende Arbeit gesucht.
Anpoffabrik, Limburgerstr. 6.



In der Blüte weggerissen, Ruhest in kühler Erde Du, Nimm aus schmerzgerissenem Herzen Unsere Tränen mit zur Ruh'.

Seinen im Kampf erlittenen Wunden erliegend, starb den Heldentod für's Vaterland im Marienkrankenhaus zu Frankfurt unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

der Pionier

Heinrich Medenbach

beim Eisenbahn-Regiment Nr. 3, Baukompagnie 44

im zwanzigsten Lebensjahre.

Wer ihn gekannt, versteht die Größe unseres Schmerzes.

Dietenhausen, den 28. April 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Medenbach.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. April, 3 Uhr nachmittags in Dietenhausen statt.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch beschlagnahmte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel zurückbehalten haben, werden hierdurch letztmalig aufgefordert, diese Gegenstände am Samstag, den 29. d. Mts., nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Viehhof in der Langgasse, abzugeben.

Wer dieser Aufforderung nunmehr nicht Folge leistet, muß nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft werden.
Weilburg, den 26. April 1916.

Der Magistrat.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom 1. Mai bis einschließlich 28. Mai 1916, erfolgt am Montag, den 1. Mai, im Polizeizimmer des Bürgermeisterramtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von 8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen:

Obersbacherweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg, Wolfstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße, Löhnerbergweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedbergstraße.

Von 10 bis 12 Uhr:

Niedergasse, Hainweg, Ritsche, Gartenstraße, Langgasse, Neugasse, Schloßplatz, Marktplatz, Schwanengasse, Bogengasse, Schulgasse.

Von 1 bis 3 Uhr:

Marktstraße, Pfarrgasse, Turmgasse, Mauerstraße, Poststadt, Ahäuserweg, Wangert, Mühlberg, Weilstraße, Grottersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße, Schmidtbergweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Brotbücher. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe in der Reihenfolge der aufgeführten Straßen und der laufenden Hausnummern erfolgt.

Weilburg, den 29. April 1916.

Der Magistrat.

Städtischer Eierverkauf.

Heute nachmittag von 5 bis 6 Uhr werden im südlichen Rathausaale von uns bezogene Eier zu Preise von 15 Pfg. das Stück und eingemachte Eier in Büchsen von 40 Pfg. an hiesige Familien gegen fortige Bezahlung abgegeben.

Weilburg, den 29. April 1916.

Der Magistrat.

Die Kreissparkasse des Oberlahnkreises

erhöhte vom 1. April 1916 ab die Zinsen für a. jederzeit abhebbare Spar-Einlagen von 3 1/2 % auf 3 3/4 %, b. gesperrte Spar-Einlagen von 3 % auf 4 %. Die Verzinsung ist, wie früher, eine tägliche.

Die Friseure Weilburgs schließen

von Sonntag, den 30. April, ab ihre

Geschäfte

um 3 Uhr nachmittags.